

DR. OTTO MARZINEK

in memoriam



Der Mensch mache sich nur irgend eine
würdige Gewohnheit zu eigen, an der er
sich die Lust in heitren Tagen erhöhen
und in trüben Tagen aufrichten könne.
Er gewöhne sich z.B. täglich in der Bibel
oder im Homer zu lesen, oder Medaillen,
oder schöne Bilder zu schauen, oder gute
Musik zu hören.

(Goethe zu Kanzler von Müller am 30.5.1814)

Wir trauern

um den **G**ründer und Vorsitzenden unserer Gesellschaft

Dr. Otto Marzinek

Oberlandesgerichtsrat a.D.

* 8. August 1912

+ 24. Mai 1986

Otto Marzinek war der geistige Mittelpunkt unserer Vereinigung.
Er hat uns seine Begeisterung für die moderne Kunstmedaille in
Wort und Schrift vermittelt. Zahlreiche Medaillen gehen auf seine
Anregungen zurück. So lebt er für uns auch in diesen Werken fort.

DEUTSCHE MEDAILLENGESELLSCHAFT e.V. KÖLN

Jürgen Oswald-v.Diepholz David Potter Wilhelm Schmitz

Bernd Stieghorst

Köln, den 27. Mai 1986



Medaille von József Reményi, Budapest, 1970, 75 mm

[Foto auf
100 mm ϕ
verkleinern
(sonst zu über-
wärtigend)]



Medaille von Tommaso Geraci, Cefalù/Sizilien, 1971, 120 mm, einseitig

Der Gründer und Vorsitzende der Deutschen Medaillengesellschaft e.V. Köln, Dr. Otto Marzinek, ist am 24. Mai 1986 in Gummersbach verstorben, 73 Jahre alt.

Eine beherrschende Gestalt im Kreise der Freunde der modernen Kunstmedaille, hat er fördernd und anregend gewirkt, in Wort und Schrift. Viele Medaillen verdanken ihre Entstehung seinen Ideen. Unerschöpflich war sein Gedankenreichtum, neue Motive herauszufinden und sie gestalterisch umsetzen zu lassen. Hierzu befähigte ihn seine enge Verbindung zu zahlreichen zeitgenössischen Bildhauern, aus denen Fritz Nuss und Siegmund Schütz herausgehoben seien.

Er war begeistert von allem Schönen, in der Natur wie in der Kunst, und er wußte seine Begeisterung anderen nahezubringen und das Feuer überspringen zu lassen. Besonders war er der plastischen Kunst zugetan, der Statue und dem Relief, der Mutter der Medaille. Seine Gedanken hat er in bildhafter und ausdrucksstarker Sprache vermittelt. Es war selbst im kleinen Kreis ein Fest, ihm zuzuhören. Von Natur ein guter Erzähler, fesselte er die Runde. So stehen auch seine Besprechungen von Kunstwerken und Künstlern vor uns: reizvoll, spannend und unterhaltsam.

Seine Ausführungen gründeten sich auch auf eine große Lebenserfahrung. Er hat im Beruf seinen Mann gestanden. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft in Bonn und Köln (1932—1935) war er als Assistent des berühmten Zivilrechtlers Professor Heinrich Lehmann tätig. Während des Krieges wurde er Richter in Köln. Dort stieg er zum Oberlandesgerichtsrat auf.

Seine Grundstimmung war von Fröhlichkeit getragen. Er liebte einen guten Tropfen und wußte die Freundesrunde mit schalkhaften Geschichten und Anekdoten aufzuheitern. Doch konnte er sich in der Verfolgung ernsthafter Ziele auch zäh, ja hart und kämpferisch erweisen.

Er bildete sich auf vielen Reisen, die er zum Besuch von Kunststätten und zur Anschauung von Kunstwerken benutzte. Hieran ließ er nachher seine Freunde durch anschauliche Schilderungen teilnehmen und freute sich mit ihnen über die mitgebrachten Schätze.

In den beiden letzten Jahrzehnten seines Lebens widmete er sich auch der organisatorischen Zusammenfassung des Medaillenwesens. Mit Professor Berghaus und Architekt Wimmelmann gründete er 1967 die Gesellschaft der deutschen Medaillenf Freunde, eine Vereinigung, der er all seine Arbeit, seinen Eifer und seine Liebe zuwandte.

Im Mai 1971 wurde er zu ihrem geschäftsführenden Vorsitzenden gewählt; im Dezember 1973 wurde sie in Deutsche Medaillengesellschaft umbenannt.

In und mit dieser Gesellschaft hat sich Otto Marzinek einen hochgeachteten Namen im In- und Ausland gemacht. Hier waren Künstler, Hersteller und Kunstfreunde versammelt, mit denen er in lebhaftem Gedankenaustausch stand. Er war nicht nur der Vorsitzende, sondern vor allem im wahren Sinne des Wortes der spiritus rector.

Als deutscher Delegierter der F.I.D.E.M. (Fédération Internationale de la Médaille) ging sein Wirken über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus. In dieser angesehenen Organisation hatte seine Stimme Gewicht. Er hat die Beiträge der deutschen Medaillenkünstler zu den bedeutenden Ausstellungen der F.I.D.E.M.-Kongresse organisiert und 1971 den Kongreß der F.I.D.E.M. in Köln ausgerichtet.

Eine große Schar von Freunden nimmt bewegt Abschied von dieser herausragenden Persönlichkeit.

Dr. Wilhelm Schmitz, Köln

In Anlehnung an den Nachruf aus Geldgeschichtliche Nachrichten Nr. 114, Juli 1986

[ODER: Nach dem Nachruf]
??

Greisenjugend

Ich liebe frohe Greise,
Ich liebe junge Tänzer.
Ein Alter, wenn er tanzet,
Ist wohl ein Greis an Haaren,
Doch jung an Geist und Herzen.

Aus den Anakreontischen Liedern



Im Haus von Karl Ulrich Nuss, Strümpfelbach, 1976

* * *

Dem Geist der Schönheit hingegeben bis zuletzt

Tadzio ging schräg hinunter zum Wasser. Er war barfuß und trug seinen gestreiften Leinenanzug mit roter Schleife.

Am Rande der Flut verweilte er sich, gesenkten Hauptes, mit einer Fußspitze Figuren im feuchten Sand zeichnend, und ging dann in die seichte Vorse, die an ihrer tiefsten Stelle noch nicht seine Knie benetzte, durchschritt sie, lässig vordringend, und gelangte zur Sandbank. Dort stand er einen Augenblick, das Gesicht der Weite zugekehrt, und begann hierauf, die lange und schmale Strecke entblößten Grundes nach links hin langsam abzuschreiten. Vom Festland geschieden durch breite Wasser, geschieden von den Genossen durch stolze Laune, wandelte er, eine höchst abgesonderte und verbindungslose Erscheinung, mit flatterndem Haar dort draußen im Meere, im Winde, vorm Nebelhaft-Grenzenlosen. Abermals blieb er zur Ausschau stehen. Und plötzlich, wie unter einer Erinnerung, einem Impuls, wandte er den Oberkörper, eine Hand in der Hüfte, in schöner Drehung aus seiner Grundpositur und blickte über die Schulter zum Ufer.

Der Schauende dort saß, wie er einst gesessen, als zuerst, von jener Schwelle zurückgesandt, dieser dämmergraue Blick dem seinen begegnet war. Sein Haupt war an der Lehne des Stuhles langsam der Bewegung des draußen Schreitenden gefolgt; nun hob es sich, gleichsam dem Blicke entgegen, und sank auf die Brust, so daß seine Augen von unten sahen, indes sein Antlitz den schlaffen, innig versunkenen Ausdruck tiefen Schlummers zeigte. Ihm war aber, als ob der bleiche und liebe Psychagog dort draußen ihm lächle, ihm winke; als ob er, die Hand aus der Hüfte lösend, hinausdeute, voranschwebe ins Verheißungsvoll-Ungeheure. Und wie so oft, machte er sich auf, ihm zu folgen.

Minuten vergingen, bis man dem seitlich im Stuhle Hinabgesunkenen zu Hilfe eilte. Man brachte ihn auf sein Zimmer. Und noch desselben Tages empfing eine respektvoll erschütterte Welt die Nachricht von seinem Tode.

(Schlußszene aus der Erzählung von Thomas Mann, *Der Tod in Venedig*, deren verfilmte Version von Lucchino Visconti und deren Bühnenfassung von Benjamin Britten Dr. Marzinek sich viele Male ansah.)



CH In Betrachtung des Apolls von Houdon im Atrium
des Gulbenkian-Museums, Lissabon, 1979

* * *

In allen Dingen sei ich
nicht zum Schönen zu, vor allem
aber zum Guten.

In diesem Sinne
freundliche
Ihr Otto Marginec

In Handschrift →
In Druckschrift →

Aus einem Brief an D.E.B. vom 16.1.1985

Rede bei der Trauerfeier in Gummersbach am 28.5.1986

Verehrte Trauergemeinde!

(Deutsche)
Die Medaillengesellschaft hat mich gebeten, hier und heute einige Worte zu sagen zu unserem Freund und Mentor, Vorsitzenden und Anreger Otto Marzinek. Ich habe Otto Marzinek 1971 kennengelernt im Stadt^museum Köln, bei den monatlichen Sitzungen des Kolloquiums, wo er die Medaille vertrat unter den Numismatikern. Das war kein leichter Stand! Und doch hat er es verstanden, in diesem Kreis die Interessen hinzulenken von der nur historisch-systematischen Betrachtung hin zu künstlerisch-ästhetischer Anteilnahme.

Ich erinnere mich an ihn, wie er seine Tasche, die Treppen des Museums hinaufschleppte, manchmal waren es auch Einkaufsbeutel und Pappkartons, um den Versammelten etwas vorzuzeigen, eine Überraschung zu bieten: Es waren die Kunstmedaillen, denen seine Liebe gehörte. Es waren die Arbeiten seiner Künstlerfreunde, die er anzuregen wußte, aus dem Fundus seiner humanistischen Bildung, seinen historischen Kenntnissen und aus Begeisterung für Literatur und Schauspiel, Musik und Ballett.

Zahlreiche Medaillen auf Goethe und Schiller sind Zeugen dafür, ebenso aber auch literarische Themen, wie „Der Tod in Venedig“ oder „Don Quichote“. So brachte er auch Bücher und Kataloge mit, selbst Kleinplastiken und Büsten trug er zu den Versammlungen, um seinen Worten Anschaulichkeit und Hintergrund zu geben. Oft berichtete er von seinen Fahrten, bei denen er Museen und Ateliers besucht hatte; schilderte die internationalen Kontakte ^{bei} ~~von~~ Ausstellungen und Kongressen, die er für die Medaillengesellschaft besucht hatte. Diese lebhaften Demonstrationen färbten ab in der Runde. Man konnte sich ihnen nicht entziehen, denn für sie galt der Wahlspruch, den auch seine Portraitmedaille, angefertigt von Reményi ziert: Qui non arde non incende, wer nicht brennt, kann nicht entzünden! Wie in den Anfängen der Kunstwissenschaft Winkelmann, so schlug er für seine heutigen Zuhörer eine Brücke zwischen Kunst und Wissen, subjektiver Begeisterung und Kenntnisreichtum. In gleicher Weise leitete er als Vorsitzender der deutschen Medaillengesellschaft ihre Versammlungen: anregend - hinweisend - ansteckend.

Jeden in seinem speziellen Gebiete ermunternd, für jedes Interesse offen. So hat er sich auch in dem von ihm gegründeten 'Medaillenkabinett' geäußert, der Zeitschrift, die mit ihm ins 11. Jahr gegangen ist. Aus diesem Geist entstand auch sein Buch über Professor Nuß, den Bildhauer und Medaillenkünstler, den er so sehr verehrte.

Vieles wäre aus diesem Leben noch zu nennen: Otto Marzinek, der Richter, der Kunstsammler, der Rheinländer, der Humor und Dialekt nicht verleugnete, z.B. wenn er zu sagen pflegte: "Mein liebes Köln!" Wer ihn ja in seiner Wohnung besucht hat, kennt diesen Spiegel seines Inneren: Bilder, Bücherstapel, Sammelmappen, Kleinplastiken und überall dazwischen Medaillen - in Jahren gesammelt, mit Hingabe zusammengetragen, voll persönlicher Erinnerungen.

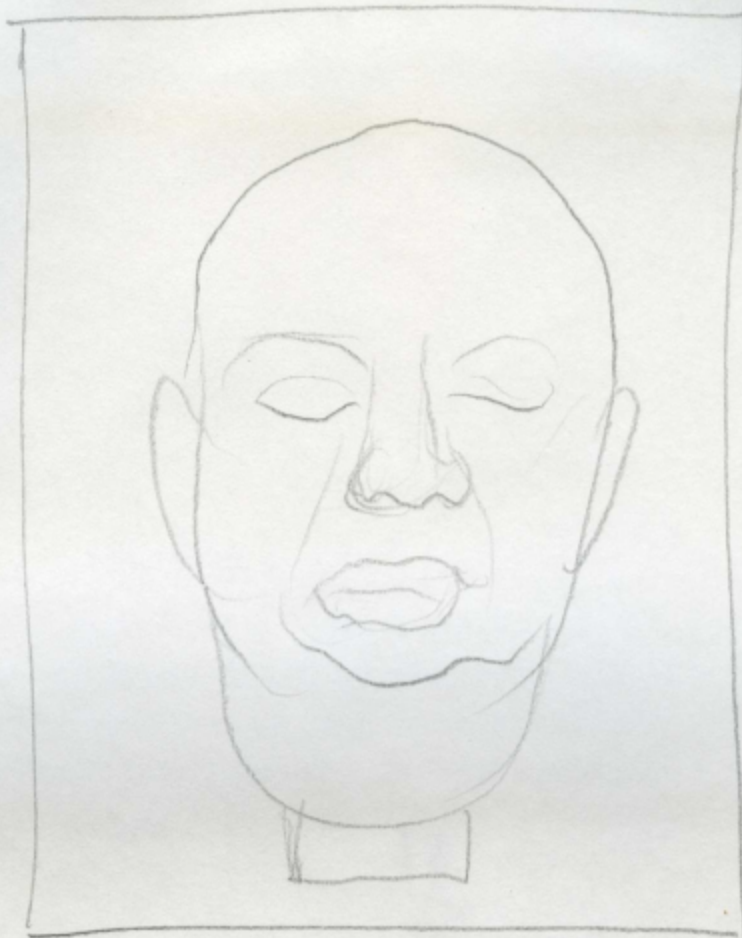
All das schien ihm bedroht und gefährdet, als ein Brand in seinem Hause ausbrach. Nach diesem Schrecken veränderte er sich, wurde mutlos und mußte das Bett hüten. Jetzt stand ihm seine Schwester zur Seite, die dunklen Gedanken zu vertreiben und weiblich-praktisch die Wiederherstellung von Haus und Gesundheit zu betreiben. Ich sah es als Zeichen der Genesung an, als er nach Wochen eines Tages wieder seinen Homer in der Hand hatte. Der verspätete Frühling schien ins Zimmer und von dem Tisch neben seinem Bett winkte die segnende Hand Buddhas herüber... die Weichen schienen auf Besserung gestellt. Da ereilte ihn der Tod doch noch. Ein Leben für die Kunst, voll Begeisterung für ideale Form und Gefühl für Harmonie und Schönheit, war erloschen.

Seine Anregungen mögen sich weiter fortsetzen und die Wahrheit unterstreichen; das Leben ist kurz, aber die Kunst währt lang!

Dr. med. Alexander Rothkopf, Gummersbach

* * *

Wir gestalten unser
Schicksal durch die
Wahl unserer Götter.
Vergil



Bildniskopf von Fritz Nuss, 1976

"Die römischen Porträtskulpturen in der Kopenhagener Glyptothek sind mir vertraut. Mit dem Marzinekporträt ist Professor Nuss ein Meisterstück römischen Charakters gelungen. Ein Philosophenporträt: sensibel, begabt, verletzbar und kampfbereit. Ein lieber und lebendiger Mitmensch."

(Aus einem Brief an Dr. Marzinek von Herrn Lennart Freed,
Göteborg/Schweden, vom 18.12.1980.)



Unnützer Reichtum

Wenn unser sterblich Leben
Mit dargewognem Golde
Der Reichtum könnte fristen,
Ich wollt ihn fleißig hüten,
Daß, wenn der Tod nun käme,
Er nähme was und ginge.
Doch weil ja nie kann kaufen
Ein Sterblicher das Leben,
Was mag das Gold mir frommen?
Denn ist mein Los, zu sterben,
Wozu deshalb mich quälen?
- Darum so will ich trinken,
Des süßen Weines trinken,
Mit trauten Freunden weilend.

Aus den Anakreontischen Liedern



Mit Prof. Fritz Nuss beim Winzerfest, Strümpfelbach, 1976



Medaille von Johannes Henke, Minden, 1980, 95 mm.

Würdigungen aus Kondolenzbriefen

Mit großem Bedauern hat der Verband der Deutschen Münzvereine e.V. vom Tode Ihres verehrten Vorsitzenden Herrn Dr. Otto Marzinek Kenntnis genommen, wozu wir Ihnen und Ihren Medaillenfreunden unser aufrichtiges Bedauern ausdrücken.

Wir alle verlieren in ihm einen bewährten und begeisterten Medaillensammler und Freund, der es mit Geschick verstanden hat, seine Medaillenfreunde zu einer großen und bedeutenden Gesellschaft zusammenzuführen.

Er hat die Deutsche Medaillengesellschaft richtungsgebend aufgebaut, beeinflusst und allseits vertreten. Dies waren ganz besondere Leistungen in einer für uns alle schwierigen Anfangs- und Aufbauzeit.

Mit diesen Verdiensten und seiner steten Hilfsbereitschaft hat er gezeigt, was Uneigennützigkeit im Dienste anderer für Sammlerfreunde bedeutet.

Wir werden ihn allzeit in ehrendem Gedächtnis behalten.

med.

Dr. Gerd Frese, Heidelberg

1. Vorsitzender, Verband der Deutschen Münzvereine e.V.

O.M. war für mich ein unvergesslicher Mensch, Kunstkenner, ständig mit freundlichen Beziehungen. Wer übernimmt seine helle Stafette?...

Frau Dr. Luba Belohradská, Bratislava



Auf der Mitgliederversammlung, Köln, 1982

Ihre Nachricht, daß Herr Dr. Otto Marzinek am 24. Mai d.J. gestorben ist, hat mich ^{zutiefst} tiefstens erschüttert. Denn nicht nur die Mitglieder ^{Ihrer} ~~Eurer~~ Gesellschaft, sondern wir alle, die wir uns mit Vorliebe ^{für} ~~um~~ die Medaillenkunst interessieren, haben in Dr. Marzinek einen Freund verloren.

Nie vergesse ich ^{wie er von allem} ~~seine Befähigung~~ für alles, was in der Kunst wahrhaft edel ist, ^(gefangen genommen war) sowie auch seine menschlichen Qualitäten: seine Gutherzigkeit, seinen Humor, die ihm sowie auch ~~andere~~ anderen viele Lebensschwierigkeiten zu bekämpfen mitgeholfen haben.

Ihre Nachricht ist für mich ^{um so} ~~desto~~ ^{als} trauriger, daß ich immer noch gehofft habe, mich mit ihm wieder einmal zu treffen.

Dr. Václav Procházka, Prag
Leiter a.D. der Abteilung ^{Moderne} Kunst, Nationalgalerie, Prag

What a loss! Just received the sad news about Otto's death. He was the ultimate 'Schönggeist', cultured, intelligent and a good man. We in FIDEM have lost a real friend and the 'art of the medal' a great enthusiast. He will be missed by all medal-designers, no matter where they happen to live. I hope the vacuum in our heart will be filled and his memory preserved!

Dora de Pédery-Hunt, Toronto
Bildhauerin und Medailleurin



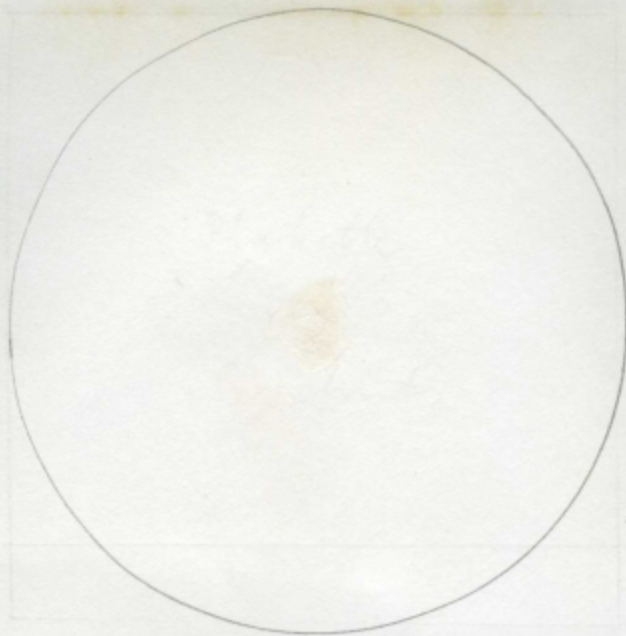
In Goethes Haus zu Weimar, 1979

Nicht nur die Deutsche Medaillengesellschaft trauert um Dr. Otto Marzinek, sondern viele andere Medaillenfreunde auch, die um seinen Enthusiasmus und seine Einsatzbereitschaft für die moderne Kunstmedaille wußten. Auch das Berliner Münzkabinett hat ihm manche schöne Medaille, Monographien und Aufsätze zu danken. Unser begeisterungsfähiger, großzügiger Förderer wird nicht vergessen werden.

Frau Dr. Lore Börner, Berlin
Stellv. Direktor, Staatliche Museen zu Berlin-DDR, Münzkabinett

Mit großer Betrübniß habe ich die Nachricht vom Hinscheiden unseres Freundes Otto Marzinek erhalten. Die Deutsche Medaillengesellschaft hat ihren so engagierten Vorsitzenden, wir alle einen lebenswerten, guten Mitmenschen verloren. Dr. Marzinek, den ich als Mitglied der Goethengesellschaft vor vielen Jahren kennenlernte und dessen vielfältige künstlerische Interessen, sein treffendes Urteil und seine beispielgebende Hingabe für humanistische Ziele mir stets Hochachtung abnötigten, hat seinen irdischen Weg beendet. In unseren Gedanken wird er weiterleben als gütiger, verstehender, aber auch begeisterungsfähiger Mensch. Gespräche mit ihm waren stets ein Gewinn, und gern denke ich an gemeinsame Stunden zurück.

Prof. Dr. sc. jur. Siegfried Schulze, Leipzig



Plakette von Siegmund Schütz, Berlin, 1982

Die Nachricht vom Tode des Herrn Dr. Marzinek hat mich tief betroffen. Wie nur wenige Menschen hat er tief und nachdrücklich auf mich eingewirkt. Seine profunde Bildung und seine Liebe, ja Hingabe an die Kunst haben mich immer aufs neue beeindruckt und mir Mut gemacht für mein Leben. Durch seine Vermittlung und durch die Aufnahme in den kleinen Kreis der Medaillenfreunde lernte ich viele Kunstfreunde und vor allem Künstler kennen und ihre Werke schätzen und lieben.

In meinem harten und rauhen Beruf ist mir der Umgang mit der Kunst zu einem täglichen Bedürfnis geworden und zu einer Quelle der Kraft, wenn ich, wie so oft, völlig erschöpft doch wieder weiter tätig sein muß.

Ich habe Herrn Dr. Marzinek sehr verehrt und auch geliebt. Er hinterläßt eine Lücke, die sich nicht schließen läßt. Und er läßt Trauer in meinem Herzen zurück über den Verlust eines so bedeutenden Menschen. Er läßt aber auch das Gefühl in mir zurück der Dankbarkeit für die Möglichkeit teilzunehmen an seinem Leben, seinem Wissen, seiner Liebe zur Kunst.

Dr. med. vet. Helmut Emrich, Flehingen

We both lost in Dr. Marzinek a very good friend and competent collector of medals.

Thoreau pointed out that there are artists in life, persons who can change the colour of a day and make it beautiful to those with whom they come in contact... Well, our dear Dr. Marzinek was one of those artists of life who did just that... We are sad he has left us, but are so happy to have known him.

Eva und Georges de Lisle, Ottawa

Apprendo della Sua gentile comunicazione il decesso dell' illustre amico Dr. Otto Marzinek.

E una perdita nel campo della critica medaglistica e per l'associazione tedesca della medaglia ed io formulo le mie più sentite condoglianze a Lei ed a tutti i Suoi collaboratori.

Prof. Francesco Giannone, Rom
Bildhauer und Medailleur





In der Estufa Fria, Lissabon, 1979

[Erinnerungen von Dr. Franz Zilken]

Erinnerung an Otto Marzinek

„Weiser Richter, musischer Epikureer, Weltbürger kölnischer Lebensart“

Das Bild des ~~vor mehr als zwei~~ ^{früher} Jahren verstorbenen Vorsitzenden der Deutschen Medaillengesellschaft, Dr. Otto Marzinek, steht allen, die ihm begegnet sind und sein von Sachkunde und Leidenschaft getragenes Engagement für die Ziele dieses Vereins erlebt haben, heute noch in seiner Vielfalt lebendig vor Augen.

Eine herausragende Lebensleistung und die charakterlichen Wesenszüge eines Menschen erscheinen im Rückblick oft vorgezeichnet, wenn man aus der Distanz der späteren Jahre die fortschreitende Entwicklung in ihren entscheidenden Abschnitten genauer verfolgt und dabei zur Erkenntnis gelangt, daß vor allem Geist, Wille und Charakterstärke, neben anderen oft äusseren Faktoren, von Anfang an den Lebensweg bestimmt haben. Dies wurde mir auch deutlich beim Rückblick auf einige Hauptstationen im Leben von Otto Marzinek, die wir in beruflicher Nachbarschaft gemeinsam erlebt haben.

Zwar würde eine umfassende Interpretation und Würdigung der vielschichtigen Persönlichkeit dieses Mannes die Kenntnis aller Lebensumstände voraussetzen, jedoch glaube ich, aus der Erinnerung schöpfend - wenn auch nur fragmentarisch - auf Grund meiner Beobachtungen die Aspekte seines Wirkens und seine Motivation, die sein Denken und Handeln im Spannungsfeld zu anderen Menschen betrafen, beleuchten zu können.

Unser erstes Zusammentreffen datiert aus dem Jahre 1932, als wir beide an der Bonner Universität das Jurastudium begannen. Der damals noch vorgeschriebene, pädagogisch verfehlte Lehrplan der Fakultät mit Vorlesungen über das Römische Recht, das im ersten

55 Semester ohne Bezug auf die Wirklichkeit des geltenden
57 Rechts gelehrt wurde, erschien vielen Studenten unattrak-
57 tiv, ja unverständlich. Wir suchten ein studium generale
57 und besuchten Vorlesungen anderer Fakultäten, um unseren
49 Wissensdurst zu stillen und Klarheit über unsere
30 beruflichen Ziele zu gewinnen.

49 Bei diesem Bemühen traf ich einen gleichgesinn-
50 ten Kommilitonen, der in der legendären Vorlesung
54 des Kunsthistorikers Paul Clemen im stets überfüllten
54 Auditorium Maximum neben mir Platz genommen hatte und
58 mich aus hellen Augen fröhlich ansah und sich begeistert
52 zu dem rhetorisch glanzvollen Vortrag über den Stil
56 der Gotik äusserte: Otto Marzinek. Auch über die aktuel-
57 len philosophischen Vorlesungen, z.B. des faszinierenden
52 und mutigen Gelehrten Verweyen - er starb später im
53 KZ - debattierten wir lebhaft. Dabei zeigte sich die
53 grosse Aufgeschlossenheit Marzineks für alle Geistes-
53 wissenschaften und die Schönheiten dieser Welt. Kein
53 Wunder, daß ihn auch die von den jungen Semestern am
53 meisten besuchte Einführungsvorlesung des Strafrecht-
53 lers Professor Alexander Graf zu Dohna beeindruckte,
54 weil sie im Gegensatz zu dem häufig trockenen Vortrag
51 anderer Rechtslehrer uns die Augen öffnete für das
50 Wesen des Rechts, seine Ethik und seine Anwendung
53 in der alltäglichen Wirklichkeit, ohne Rücksicht auf
52 die sich damals abzeichnende politische Brisanz der
54 Themen. In diesem Colloquium demonstrierte Otto Marzi-
53 nek mit heller Stimme seinen kritischen Verstand und
54 die Fähigkeit, Argumente gegeneinander abzuwägen. Uns
54 Jüngeren schien er einiges voraus zu sein, vielleicht
53 auch dank seines ~~Studiums der~~ katholischen Theologiestudiums, das
53 er nach zwei Semestern zwar aufgegeben hatte, jedoch -
48 wie wir anerkennend meinten - mit dem Segen des
19 "Heiligen Geistes".

47 So erwies er sich auch in vielen Gesprächen,
54 unter anderem bei unseren täglichen gemeinsamen Fahrt
50 mit der Rheinuferbahn von Köln nach Bonn, als ein
54 nachdenklicher und doch begeisterungsfähiger Studien-

50 freund, der bei aller zurückhaltenden Bescheidenheit
55 seines Auftretens ohne ideologische Einseitigkeit auch
51 in der damaligen politischen Atmosphäre mit ruhiger
50 Überzeugungskraft seine eigenen Wertvorstellungen
58 vertrat. Er sprach gern über menschliche Themen und die
54 Gültigkeit von Ideen. Seine Bildung und Belesenheit -
55 wie oft sah ich ihn in der Bibliothek ! - , die mensch-
57 liche Wärme und der kritische Verstand dieses gescheiten
51 Kommilitonen widersprachen der sich seit 1932/1933
57 abzeichnenden politischen Entwicklung, die er mit Ironie
24 und Skepsis beobachtete.

47 Schon in jungen Jahren strahlte er bei aller
57 Sensibilität eine heitere Gelassenheit aus, blieb freund-
52 lich distanziert und wirkte deshalb wie ein Einzel-
53 gänger, dessen romantische Ader den wachen Blick für
58 die Realität nicht zu trüben vermochte. Die Universität
54 verliess Marzinek mit einer geisteswissenschaftlichen
58 Weite, die für sein weiteres Leben kennzeichnend blieb.

49 Erst nach Jahren traf ich ihn nach meiner Mili-
57 tärzeit zu meiner grossen Freude an der Universität Köln
55 wieder. Er war Assistent des bedeutenden Rechtslehrers
55 Professor Heinrich Lehmann, den er aufrichtig verehrte
51 und dem er noch in späteren Jahren eine Biographie
52 widmen wollte. In dem Seminar für Zivilrecht und Ge-
54 sellschaftsrecht wurden profunde Sachkenntnis und wis-
55 senschaftliche Sorgfalt gross geschrieben. Bezeichnend
57 war auch die Forderung nach klarer sprachlicher Diktion.
49 Otto Marzinek war hier nicht nur der gründliche,
52 arbeitsfreudige und loyale Adlatus seines Herrn. Er
55 galt auch als der gute Geist des Seminars, weil er als
51 kluger Berater der Doctoranden diesen bereitwillig
53 Ansporn und Zuspruch für ihr Fortkommen gab. Aus dem
58 stillen Kommilitonen der ersten Semester war offensicht-
48 lich ein der Wissenschaft verpflichteter Jurist

56 geworden, der analytische Schärfe, Gedankenreichtum und
57 Lebenserfahrung in glücklicher Weise miteinander verband
54 und für die Hochschullaufbahn prädestiniert erschien.

49 Umsomehr war ich überrascht, als ich ihn Jahre
56 später nach dem unseligen Kriege - als Richter am Amts-
56 und Landgericht, später am Oberlandesgericht wiedersah.
59 Die Unabhängigkeit des Richters mochte dem Individualisten
56 besonders wichtig erscheinen. Hatte er doch stets seine
57 Unabhängigkeit auch bisher bewahrt. Seine Lebensnähe,
48 sein Verständnis für die Probleme der Menschen,
33 auch der "kleinen Leute", machten

52 ihn für das Richteramt auch nach seinem Verständnis
55 besonders geeignet. Hier entwickelte er seine Begabung
58 für die Rechtsfindung und sein Geschick, Differenzen bei-
52 zulegen und Gemüter soweit abzukühlen, daß man sich
55 aus Überzeugung zu einem vernünftigen Kompromiß bereit-
57 fand. Beeindruckend war aber auch sein Mut, in wichtigen
54 Fragen entgegen der herrschenden Lehre seinen eigenen
58 Standpunkt deutlich und überzeugend darzulegen. Nicht zuletzt
54 mit Humor und seiner freundlichen Wesensart wusste er
47 manchen Weg der Auseinandersetzung zu glätten.

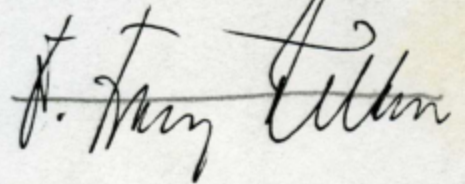
49 Aber Otto Marzinek war mehr als ein souveräner
54 und weiser Richter, dem man Respekt und Vertrauen ent-
55 gegenbrachte. Als ein Mensch von vielfältiger Bildung,
53 menschlicher Wärme und Sensibilität vereinigte er in
52 seiner Person Eigenschaften mit philosophischen und
56 künstlerischen Facetten. Die schönen Künste begleiteten
54 ihn von Anfang an bis an sein Lebensende. Malerei und
55 Plastik, die Museen, der Rheinische Denkmalverein und
53 die Künstler selbst gestalteten - im Sinne Goethes -
58 sein musisches, der Welt zugewandtes Leben. Seine brillan-
59 ten Interpretationen schöner Medaillen legen in geschliffe-
58 nem (unjuristischem) Deutsch Zeugnis ab von seiner Fähig-
57 keit, ein Kunstwerk nachzuempfinden und zugleich für die
53 Kunst tatkräftig einzutreten. Wenn es um die Bewahrung
57 kultureller Werte oder der Tradition ging, scheute er sich
55 auch nicht, unverblümt seine Meinung zu sagen, als er

51 z.B. noch kurz vor seinem Tode gegen die beabsichtigte
54 Umbenennung des geschichtsträchtigen Appellhofplatzes
54 in Köln auf die Barrikaden ging. Wie er überhaupt dem
52 kunstliebenden Köln, seiner Historie, seinen Museen
54 und seinem Kunstreichtum eng verbunden blieb und hier
32 seine zweite Wohnung beibehielt.

48 Daß schliesslich der Junggeselle dem frohen
54 savoir vivre nicht abgeneigt war, wie sein Embonpoint
55 und sein frohes Angesicht erkennen liessen, gehört zum
51 abgerundeten Bild dieses musischen Epikureers, dem
56 Sentenzen von Marc Aurel oder Seneca ebenso häufig über
52 seine Lippen kamen wie die Weisheiten der Religions-
58 philosophen, die er aus dem Stegreif mit spitzbübischem
54 Lächeln zitierte. In einem heiteren Gespräch verglich
55 ich ihn spontan mit "Pallieter", dem fröhlichen Helden
55 des flämischen Dichters Felix Timmermans. Dies sei für
50 ihn ein grosses Kompliment, erwiderte er lachend.

48 So haben meine Begegnungen mit Otto Marzinek
56 in einigen wichtigen Hauptstationen seines Lebens seine
54 Entwicklung und seine Wesensart ^{aufleuchten lassen.} manifestiert. Als ein
54 Mann von festen Überzeugungen, grosser Menschlichkeit
52 und innerer Kraft hat er durch seine lebenswürdige
54 Persönlichkeit die Verehrung und Verbundenheit vieler
52 Menschen gewonnen: er war ein Weltbürger kölnischer
10 Lebensart.

[8754 Anschläge]



Dr. Franz Zilken, Köln



Am Gulbenkian-Museum, Lissabon, 1979

[Fortsetzung der Erinnerungen von Dr. Zilken]



Willkommen in Gummersbach, 1979

Der sei nicht mein Genoss', der mir zum Weine beim vollen
Becher von Fehden erzählt und von dem leidigen Krieg;
Vielmehr der in geselligem Frohsinn gerne der Musen
Und Aphrodites holdseliger Gaben gedenkt.

Aus den Elegien des Anakreon (um 570 bis um 485 v.Chr.)

* — * — *

[Fortsetzung der Erinnerungen von Dr. Zilken]



Medaille von Fritz Nuss, 1975, 120 mm, einseitig

Auf Dionysos

Der dem Jüngling Kraft im Kampfe
Gibt, ihm Mut gibt in der Liebe,
Reiz, wenn er beim Schmause tanzt -
Seht, der Gott, er kehret wieder!

Seinen Wein, das Kind der Rebe,
Den gelinden Trank der Liebe,
Ihn, den lachenden, den Tröster,
Bringet er den Menschenkindern.

In die grün umrankten Beeren
Schließt er ihn und wartet seiner,
Daß, wenn wir die Trauben schneiden,
Alle Welt gesunden möge,
Frisch und schön an Leib und Gliedern.
Frisch und froh an Sinn und Herzen,
Bis zur Wiederkehr der Lese.

Aus den Anakreonischen Liedern

(Übersetzung von Eduard Mörike)

1. Das Verdienst,

Einige Erinnerungen an Otto Marzinek

daß ich Dr. Marzinek kennenlernte und Medailiensammler wurde, gehört der Goldschmiedemeisterin Hildegard Risch. Frau Risch, die älteste und für mein Gefühl weitaus bedeutendste der vielen guten Goldschmiedinnen im Kölner Raum, kannte ich von den Herbst-Ausstellungen der GEDOK, wo Jahr für Jahr ~~(bis heute noch)~~ die Schönheit, ~~die~~ Schlichtheit und Kraft ihrer archaisch-abstrahierten und dennoch naturnahen Kunst mich so gefangen ^{haben} ~~nahmen~~. 1970 sagte sie mir da: In Leverkus gibt es eine Ausstellung, die Sie sich nicht entgehen lassen sollten - 'Geschnittene Steine' von Martin Seitz aus Passau.

Ich fuhr hin und entdeckte ein Schatzkabinett voll ^{er} Kostbarkeiten, die den Weg der Evolution veranschaulichten, stellten sie doch einen weiteren Schritt zur Vergeistigung der Materie dar: nicht allein, daß man aus der Rohmasse aus Bergfelsen Edel- und Halbedelsteine geschliffen hatte, in diese wiederum hatte der Künstler zärtliche Figuren von Menschen und Tieren graviert; ja, den Weg der Evolution kann man noch viel weiter verfolgen, denn manche dieser Gemmen waren von Goldschmiedhand ^{etwa} ~~zu~~ Schmuck verarbeitet, ~~in~~ in Ringen gefasst worden, und das Tragen des Schmuckes und das Ausstellen der Gemmen sind weitere Schritte, und ich schreibe jetzt darüber, und Sie lesen diese Zeilen, und wir gedenken Otto Marzineks und auch Martin Seitz.

Da saßen sie, diese zwei kontrastierenden Gestalten, in der Ausstellung und unterhielten sich: der eine, der Glyptiker, ein zarter, feiner alter Herr; der andere, der Kunstfreund, mächtig, korpulent, jovial. Wir kamen ins Gespräch zu dritt; nachher führen wir zu zweit nach Köln zurück, der Richter, wie ~~er~~ sich herausstellte, und ich. Schon während der kurzen Bahnfahrt hat er mich für die Kunstmedaille gewonnen! Er erzählte mir schwärmte mir vor von diesem Kunstzweig, holte wie ein Zauberer schöne Stücke aus der Tasche (der kräftigen Einkaufstasche, die er immer bei sich hatte für Bücher, Briefe, seine Medikamente und eben Medaillen); er hat mich 'enthusiasmiert', der Funke war ~~über~~ gesprungen, ich zappelte im Netz, die Botanisiertrommel stand schon bereit, wie er bei Mitgliedern in spe zu scherzen pflegte.

Es dauerte nicht lange, da trat ich der Gesellschaft der Deutschen Medailienfreunde bei (wie die DMG damals hieß) und kam gleich medias in res, wurde zu der entscheidenden Mitgliederversammlung nach Hannover mitgenommen und dann ins Komitee eingesetzt, das den Kölner FIDEM-Kongreß und die FIDEM-Ausstellung 1971 vorbereitete.

So begannen 15 Jahre sich immer ^{mehr} vertiefender gegenseitiger Bekanntschaft und fruchtbarer, freudiger Mitarbeit im Dienste der Kunstmedaille und der Medailienfreunde.

Auf jenem FIDEM-Kongreß erlebte ich ihn zum ersten Mal als Gastgeber und volkstümlichen Grandseigneur, stolz auf seine Stadt, der es genoß, den Kongreßteilnehmern aus vielen Ländern die Sehenswürdigkeiten Kölns und Umgebung zu zeigen. Dabei konnte er sich, da er sprachbegabt war, in mehreren Weltsprachen unterhalten. Auf englisch beliebte er das Wort des Dr. Samuel Johnson über das Wiederheiraten zu zitieren: "It is the triumph of hope over experience".

Er hatte ein ^{großes} ~~großes~~ gutes Herz, mitfühlend mit jedem Benachteiligten. Überhaupt war er ein ~~sehr~~ gefühlsbetonter Mensch - derart, daß ich mich immer fragen mußte, wie er als Richter objektiv urteilen könne. Aber sein ^{scharfer Verstand und sein} ~~Wissen~~ ^{Wissen} ~~mit dem Gefühl~~ / starker Sinn für Gerechtigkeit ~~wohl~~ die Waage gehalten haben. Er konnte nicht an die Verbrechen des Naziregimes denken, ohne von Erschütterung und Zorn übermannt zu werden. Er wollte immer seine Memoiren über die Justiz in der Naziära schreiben, aber es kam nicht mehr dazu; es hätte ihn sicherlich zu sehr mitgenommen.

Er konnte sehr großzügig sein, zum Beispiel wenn es darum ging, die kleine Rente einer Künstlerwitwe in einem osteuropäischen Land/^{über Jahre} aufzubessern; und außer mir wusste vielleicht niemand davon. Auf der ^{letzten} ~~anderen~~ Seite ließ er sich nicht gern ausnutzen und sagte von uns Medalliensammlern: Wir sind nicht die Feinde unseres Geldes.

Er wehrte sich grundsätzlich gegen jedes elitäre Denken und somit gegen limitierte Ausgaben zu übertriebenen Preisen. Er versuchte immer, für die Mitglieder der DMG Medailen möglichst preiswert zu besorgen. Er war bestrebt, Ostblockkünstler zu fördern, aber wenn sie, wie häufig, für ^{ihre} Medailen westliche Preise verlangten (für dortige Verhältnisse ~~der~~ Monatslohn eines Arbeiters oder gar Studierenden mit Diplom), konnte er überaus zornig werden.

3.

Ein "dezidiert^{er} Nichtchrist", eher Buddhist - er glaubte an Gott 'nur' als Seinsgrund; hatte einen herrlichen thailändischen Bronzekopf des Erhabenen auf seinem Schreibtisch und eine bronzene Hand des Buddha in Segensgeste im Schlafzimmer stehen - war er jedoch von der christlichen Religion und der katholischen Liturgie zutiefst durchdrungen; das, was er ~~offensichtlich~~ in seiner Jugend gelernt und einst geglaubt hatte, blieb sein Leben lang eine Wegzehrung der Stärkung und des Trostes. Immer wieder sang er aus den kirchlichen Gesängen vor sich hin - auf Latein, versteht sich - und in der Karwoche war er durch Mitleiden mit der Passion Jesu sichtlich erschüttert.

Diese skeptische Liebe zur Kirche gebar aber auch die lebenswürdigen Nonnen- und Beichtstuhlwitze - Teil des immensen Fundus an Witzen aller Art, die er zum Besten gab, die von Tünnies und Scheel natürlich auf 'Kölsch'; wir haben oft Tränen gelacht.

Er aß gern, aber schlicht, in den letzten Jahren auch weniger; er kochte auch mit Freude. Er trank auch gern, ^{hauptsächlich} hauptsächlich gute Moselweine, in den letzten Jahren nur trockne. Dabei habe ich ihn nie 'angeheitert' erlebt, außer in dem Sinne, daß er noch fröhlicher wurde, und mit ihm auch die Runde.

Die Runde! Wir alle, die wir mit ihm inmitten seiner Bilder, Plastiken, Medaillen und Plaketten und Bücher über Bücher, ob in seinem Haus in Gummersbach oder seiner kleinen Wohnung in Köln, diskutieren, erzählen, lachen, essen und pokulieren durften, sind uns jetzt, seit es das alles nicht mehr gibt, um so stärker bewußt, welchen Vorzug wir genossen und wie viel wir diesem einmaligen Menschen zu verdanken haben.

David Potter, Köln



[Noch Platz für Erinnerungen von D.E. Potter]



Medaille auf den Umschlagseiten von Prof. Fritz Nuss, Strümpfelbach, 1975,

115 mm

Die Gedichte von und nach Anakreon in der Übersetzung von Eduard Mörike.

Fotonachweis: Eva de Lisle (S.18 und 19), Johannes Henke (S.10), Rolf Manz (S.8, 17 und Umschlag), Dietmar Meier-Raeder (S.15), Joachim Oehlert (S.12), David Potter (S.1, 2, 4, 5, 9, 14 und 16), Siegmund Schütz (S.13) und Siegfried Steinle (S.11).

Dieses Gedächtnisheft wurde von der Deutschen Medaillengesellschaft e.V. Köln (Geschäftsstelle: Deutschherrenstraße 21, D-5300 Bonn 2) herausgegeben. Redaktion: David Potter, Kamekestraße 29, 5000 Köln 1.